

Bericht OB-Delegationsreise in die Partnerstädte Bethlehem und Tel Aviv-Yafo, 16.-21. Dezember 2010

Delegation Bethlehem und Tel Aviv-Yafo:

1. Oberbürgermeister **Jürgen ROTERS**
2. Dr. h.c. **Norbert BURGER**, Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln - Bethlehem
3. **Johannes FEYRER**, Leitender Branddirektor der Kölner Berufsfeuerwehr und stellvertretender Leiter des Amts für Feuerschutz, Rettungsdienste und Bevölkerungsschutz
4. **Friedel GIESEN-WEIRICH**, Vorsitzender des Gesamtpersonalrats
5. **Adrian HAASNER**, Auslandsamt der Deutschen Sporthochschule Köln
6. **Monika MÖLLER**, Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln - Tel Aviv-Yafo und Mitglied des Rats der Stadt Köln
7. **Dr. Jörg SCHMIDT**, Oberbrandrat der Kölner Berufsfeuerwehr, Leiter der Stabsstelle „Städtisches Krisenmanagement und Bevölkerungsschutz“
8. **Frieder WOLF**, Büro für Internationale Angelegenheiten

Nur Bethlehem:

9. **16.-17.12.2010**
Dompropst Dr. h.c. **Norbert Feldhoff**
10. **16.-19.12.2010**
Prof. Dr. Michael ZIEMONS, Katholische Fachhochschule Köln
11. **16.-19.12.2010**
Werner SCHLEICHER, Sportamt der Stadt Köln

Vom 13.-22. Dezember organisierte der **Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln – Bethlehem** eine **Studienreise** mit Schwerpunkt Bethlehem und Umgebung, an der 27 Personen teilnahmen. An einzelnen Programmpunkten der OB-Delegationsreise war diese Gruppe mit anwesend.

Die Reise diente dem persönlichen Kennenlernen der Stadtspitzen beider Partnerstädte und wichtiger Kooperationspartner sowie der Pflege, Vertiefung und Erweiterung der guten und engen freundschaftlichen Beziehungen.

Unmittelbarer Anlass der Delegationsreise war die feierliche Einweihung eines Erweiterungsbaus des Caritas-Babyhospitals in Bethlehem am 18. Dezember 2010. Ein weiterer Höhepunkt der Reise war am 17. Dezember 2010 die Einweihung eines Steins des Kölner Doms auf dem Madbasseh-Platz in der Bethlehemer Altstadt.

Das Bethlehemer Besuchsprogramm beinhaltete außerdem den Besuch der deutschen Schule Talitha Kumi in Beit Jala, der Universität Bethlehem und die palästinensische Uraufführung des Films „Kinder der Steine, Kinder der Mauer“.

In Tel Aviv standen Themen der Ökologie, Bildung, Integration und wirtschaftlichen Zusammenarbeit im Vordergrund.

Daneben fanden weitere hochrangige politische Begegnungen und Gespräche statt

- a) in Palästina mit den Bürgermeistern der Bethlehemer Nachbarstädte Beit Jala (wird am 09.01.2011 offiziell die Städtepartnerschaft mit Bergisch Gladbach besiegeln) und Beit Sahour (mit Xanten wegen Städtepartnerschaft in Kontakt), Premierminister Fayyad, Tourismusministerin Daibes, dem Gouverneur von Bethlehem, Abdel-Fattah Hamaiel, dem Vizegouverneur von Hebron, Dr. Samid Abuznaid, dem Berater von Präsident Abbas für die Beziehungen zu den Christen, Ziad Al Bandak, sowie dem Leiter des deutschen Vertretungsbüros, Götz Lingenthal.



Treffen mit dem palästinensischen Premier Fayyad in Beit Sahour



Treffen mit dem israelischen Vize-Premier Shalom in Tel Aviv



Treffen mit Bürgermeister Sinai in Rosh Ha'ayin

- b) in Israel mit dem Bürgermeister der israelischen Stadt Rosh Ha'ayin und Vorsitzenden des internationalen Komitees des israelischen Städteverbandes ULAI, Moshe Sinai, dem deutschen Botschafter Dr. Harald Kindermann und dem israelischen Vize-Premier und Minister für regionale Zusammenarbeit, Silvan Shalom.

Ergänzt wurden die Termine von Oberbürgermeister Roters durch fachspezifische Treffen von Herrn Feyrer und Dr. Schmidt, Amt für Feuerschutz, Rettungsdienste und Bevölkerungsschutz, mit Kollegen in Bethlehem, Jerusalem und Tel Aviv sowie von Herrn Schleicher, Sportamt, und Herrn Haasner, Sporthochschule, in Bethlehem und Tel Aviv-Yafo zu Fragen des Sport- und Hochschulaustausches.

Die Delegationsreise war in vieler Hinsicht informativ und durchweg erfolgreich. Im Einzelnen:

1. Allgemeine politische Situation

Ein politisches Gesamtresümee der Reise zu ziehen ist angesichts der hoch komplexen Situation des Nahen Ostens, des israelisch-palästinensischen Konflikts und der jeweiligen innenpolitischen Dynamiken Israels und der palästinensischen Autonomiegebiete schwierig, wenn nicht unmöglich.

Bei allen palästinensischen Gesprächspartnern schwankte die Stimmung bezüglich des Nahost-Friedensprozesses zwischen Resignation und Selbstbehauptung. Der vorherrschende Eindruck ist, dass der Friedensprozess in eine Sackgasse manövriert wurde. Ob es daraus noch einen Ausweg gibt oder der Prozess praktisch totgelaufen ist, wird je nach Situation unterschiedlich beantwortet. Als größtes Hemmnis nannten alle Gesprächspartner die israelischen Siedlungen und deren ungebremsten Weiterbau. Dem von der Regierung Netanjahu propagierten Konzept des 'ökonomischen Friedens' fehlt es de facto an den notwendigen materiellen und politischen Voraussetzungen. Ökonomische Entwicklung setzt die Zweistaatenlösung voraus. Ersetzen kann er sie nicht.

Andererseits war beeindruckend, mit welchem Selbstbewusstsein und in welcher Konsequenz die palästinensische Autonomiebehörde in der Westbank den Aufbau staatlicher Strukturen vorantreibt. Es scheint wohl nur noch eine Frage der Zeit zu sein, dass die Autonomiebehörde die staatliche Unabhängigkeit Palästinas in den Grenzen von 1967 ausrufen wird, notfalls auch einseitig, d.h. ohne vorherige Zustimmung Israels, aber durchaus als Meilenstein auf dem Weg zu einem angestrebten Friedensabkommen. Während der Siedlungsbau weiter voranschreitet und die Verhandlungen blockiert, brächte dies dem festgefahrenen Friedensprozess sicherlich eine neue Dynamik.

Erwähnung verdient ein Urteil des höchsten palästinensischen Gerichts, das Mitte Dezember, wenige Tage vor Beginn der Delegationsreise, entschieden hat, dass die Aussetzung der eigentlich im Sommer 2010 terminierten Kommunalwahlen durch die palästinensische Regierung nicht rechtmäßig war. Baldige Kommunalwahlen wären auch ein deutliches Bekenntnis zur kommunalen Selbstverwaltung und ein weiterer wichtiger Schritt in die angestrebte staatliche Unabhängigkeit.

Sowohl der Leiter des deutschen Vertretungsbüros in Ramallah, Herr Lingenthal, als auch der deutsche Botschafter in Tel Aviv, Dr. Kindermann, wiesen darauf hin, dass Begegnungen zwischen Palästinensern und Israelis in Folge der Trennmauer immer seltener werden. Ein Dialog fände kaum mehr statt. Hinzu kommt, dass es auf palästinensischer Seite breiten Konsens gibt, nicht mehr an zivilgesellschaftlich ausgerichteten israelisch-palästinensischen Dialog- und Begegnungsprojekten teilzunehmen, solange die Besatzungssituation anhält und Palästina immer weiter eingeschnürt wird. Solche Veranstaltungen gelten zunehmend als Alibiveranstaltungen, die eine Normalität suggerieren („normalization“), die es nicht gibt, den Status quo an keiner Stelle überwinden und die Asymmetrie der Beziehung verfestigen.

Dr. Kindermann und Herr Lingenthal begrüßten nachdrücklich die Kölner Bemühungen, diesen Hindernissen und Vorbehalten zum Trotz Brücken des Dialogs zu bauen und zu pflegen. Ermutigend ist, dass es sowohl in Bethlehem als auch in Tel Aviv zahlreiche Menschen gibt, die selbst solche Kontakte pflegen und organisieren helfen. Der Besuch hat auch gezeigt, dass auf kommunaler und städtepartnerschaftlicher Ebene gelingen kann, was zurzeit aufgrund jeweils spezifischer Gründe und Motive auf staatlicher und zivilgesellschaftlicher Ebene blockiert ist.

Botschafter Dr. Kindermann bezeichnete die Nahostsituation als „desolat“. Wichtig sei, sich immer wieder zu vergegenwärtigen, dass Israel ein Land unter permanenter Bedrohung ist. Die neue Formel sei „Sicherheit gegen Frieden“. Iran sei für Israel eine zentrale Bedrohung, die sicherheitspolitische Situation „wirklich kritisch“. Ziel müsse es deshalb sein, die ganze Region zu entspannen. Sowohl auf israelischer als auch auf palästinensischer Seite herrsche der Irrglaube, die Situation sei stabil und auf Dauer beherrschbar.

Dr. Kindermann äußerte darüber hinaus die große Sorge, dass sich das Bild Israels im Westen stetig verschlechtere. Zentrales Anliegen der Botschaft sei, die zivilgesellschaftlichen Fäden zwischen Israel und Deutschland („drohen zu reißen“) auszuweiten und zu vertiefen. Sie würden oft mehr bewirken als die staatliche Außenpolitik. Wandel begänne im Einstellungs- und Erfahrungswandel.

2. Städtepartnerschaftsübergreifend

2.1 Nahost-Bürgermeisterforum Mai 2011

Durchweg Zustimmung bekam Oberbürgermeister Roters für das geplante Nahost-Bürgermeisterforum im Mai 2011. Der Bethlehemer Bürgermeister Dr. Victor Batarseh sagte seine Teilnahme zu. Er unterstrich, wie wichtig die Kölner Aktivitäten sind. Der Oberbürgermeister von Tel Aviv-Yafo, Ron Huldai, wird prüfen, ob er bei dem Forum im Mai in Köln per-

sönlich teilnehmen kann, und hat signalisiert, im Verhinderungsfall einen offiziellen Vertreter zu schicken. Auf kommunaler Ebene haben darüber hinaus der Bürgermeister der Stadt Rosh Ha'ayin und Vorsitzende des internationalen Komitees des israelischen Städteverbands ULAI, Moshe Sinai, sowie der Generalsekretär von APLA, Isam Akel, ihre Unterstützung des Bürgermeisterforums bekräftigt. Bürgermeister Sinai dankte ausdrücklich für das diesbezügliche Engagement der Stadt Köln und ihre Förderung der praktischen, projektorientierten Zusammenarbeit zwischen israelischen und palästinensischen Kommunen.

Ihre politische Unterstützung des Bürgermeisterforums sowie weiterer bi- und trilateraler Projekte sagten der palästinensische Premier Salam Fayyad, der Gouverneur von Bethlehem und der Vize-Gouverneur von Hebron zu. Der israelische Vize-Premier und Minister für Regionalkooperation, Silvan Shalom, würdigte die Bemühungen der Stadt Köln, über Städtepartnerschaften die Menschen zusammenzubringen und damit eine Brücke der Verständigung zu bauen. Er bat den Oberbürgermeister, grenzüberschreitende, regionale Dialog- und Kooperationsprojekte zu unterstützen. Er lud Oberbürgermeister Roters ein, an einer Konferenz für regionale Zusammenarbeit teilzunehmen, die sein Ministerium am 4. April 2011 in Tel Aviv veranstalten wird, und dabei Kölns Städtepartnerschaften mit Tel Aviv-Yafo und Bethlehem als best practice-Beispiel vorzustellen.

Ob und inwieweit Kommunalwahlen in Palästina Auswirkungen auf das Bürgermeisterforum haben werden, bleibt abzuwarten. Die Vorbereitungen laufen in jedem Fall weiter.

2.2 trilaterales Jugendforum

Bürgermeister Nathan Wolloch (Tel Aviv-Yafo) unterbreitete den Vorschlag, in Köln ein trilaterales Treffen zwischen Jugendlichen aus Bethlehem, Köln und Tel Aviv-Yafo zu organisieren, das unter dem Themenschwerpunkt Partizipation stehen und mit einem trilateralen Jugendparlament kombiniert werden könnte. Das Jugendtreffen könnte parallel zum Bürgermeisterforum (s.o.) stattfinden und partiell mit diesem verknüpft oder auch als eigenständige Veranstaltung durchgeführt werden.

2.3 ProCent-Spenden:

2.3.1 Bethlehem:

Oberbürgermeister Roters und der Vorsitzende des Gesamtpersonalrats, Herr Giesen-Weirich, übergaben in Bethlehem symbolische Spendenschecks über jeweils 30.000 Euro, den einen für das Caritas Babyhospital, den anderen für das "Guidance and Training Center" (GTC) bestimmt, in dem traumatisierte Kinder und Jugendliche behandelt werden. Über die städtische ProCent-Aktion konnten damit für das Caritas Babyhospital seit 2005 Spenden in Höhe von insgesamt 107.000 Euro und für GTC seit 2007 in Höhe von 89.500 Euro zur Verfügung gestellt werden. Für GTC nahm die Vereinsvorsitzende Vera Baboun, für das Caritas Babyhospital Präsident Pfarrer Michael Schweiger den jeweiligen Scheck entgegen. Beide dankten sehr ausdrücklich für die Unterstützung. Sie unterstrichen, wie wichtig persönliche Begegnungen zwischen Palästinensern und Europäern („*people to people*“) sind, und machten deutlich, dass diese Begegnungen auch tatsächlich eine positive Wirkung entfalten.

2.3.2 Hebron:

Oberbürgermeister Roters und der Vorsitzende des Gesamtpersonalrats, Herr Giesen-Weirich, haben vereinbart, für ein noch zu identifizierendes humanitäres Projekt in Hebron aus der ProCent-Aktion 10.000,- Euro zur Verfügung stellen.

2.3.3 Tel Aviv-Yafo:

Spontan übergaben Oberbürgermeister Roters und der Vorsitzende des Gesamtpersonalrats, Herr Giesen-Weirich, in Tel Aviv eine ProCent-Spende in Höhe von 5.000 Euro zum Wiederaufbau der durch einen verheerenden Brand zerstörten Wälder im Karmel-Gebirge.

2.4 Brand- und Katastrophenschutz

Herr Feyrer und Dr. Schmitz führten in Bethlehem, Jerusalem und Tel Aviv-Yafo intensive fachliche Gespräche mit Kollegen der dortigen Feuerwehr. Verabredet wurde, die Bethlehemmer Feuerwehr durch die Bereitstellung gebrauchter Geräte technisch zu unterstützen.

Der Austausch mit den bei diesen Fragen über einen größeren praktischen Erfahrungsschatz verfügenden Kollegen der Feuerwehren von Jerusalem und Tel Aviv-Yafo bestätigte, dass die auf Kölner Seite entwickelten Einsatzpläne bei Terrorangriffen tragfähig und richtig sind. Der fachliche Austausch soll fortgeführt werden.

In der israelischen Öffentlichkeit wurde sehr positiv registriert, dass palästinensische Feuerwehren bei der Brandbekämpfung im Karmel-Gebirge geholfen haben. Auch die internationale Presse berichtete darüber. Wie die Delegation erfuhr, wurde dieser Einsatz vom Kommandanten der Bethlehemmer Feuerwehr geleitet. Die internationale Presse berichtete dann aber auch darüber, dass palästinensische Feuerwehrkräfte, die wegen ihres Einsatzes zu einer Dankesfeier nach Israel eingeladen werden sollten, von israelischen Sicherheitskräften an der Ausreise gehindert wurden. Eine kommunikative Panne zwischen verschiedenen Behörden war offenbar schuld daran. Wie die Delegation auch erfuhr, war einer der Betroffenen der Einsatzleiter, d.h. der Kommandant der Bethlehemmer Feuerwehr.

2.5 Hochschulkontakte

Die Kölner Sporthochschule konnte ihre Kontakte zur Bethlehem University und der Universität Tel Aviv-Yafo intensivieren. Verschiedene neue Austauschprojekte wurden verabredet.

3. Bethlehem

In seiner Rede zum Begrüßungsempfang dankte Bürgermeister Dr. Batarseh zuerst für die Unterstützung seitens der Stadt Köln, um dann seiner tiefen Verärgerung und Verletzung darüber Ausdruck zu verleihen, dass offizielle Vertreter der Stadt Bethlehem beim Besuch von Bundespräsident Wulff – wie zuvor beim Besuch des damaligen Außenministers Steinmeier im Mai 2007 - gezielt ausgegrenzt wurden. So habe sich der Bundespräsident geweigert, seinen Stellvertreter zu treffen (er selbst befand sich zum dem Zeitpunkt auf einer Auslandsreise). Dieser sei auch aus der Geburtskirche verwiesen worden, als sie der Bundespräsident betrat.

3.1 Wiederaufstellung eines Domsteins auf dem Madbasseh-Platz

Es ist nicht nur gelungen, einen neuen Domstein rechtzeitig und sicher nach Bethlehem zu transportieren und auf dem Madbasseh-Platz zu installieren, mit finanzieller Unterstützung der Stadt Köln konnte der Platz insgesamt auch deutlich attraktiver gestaltet werden. Die feierliche Enthüllung des Domsteins erfolgte bei strahlendem Sonnenschein, spätsommerlichen Temperaturen und in fröhlicher Stimmung in Anwesenheit von ca. 100 Menschen, darunter auch die Mitglieder der vom Städtepartnerschaftsverein organisierten Studienreise. Bürgermeister Dr. Batarseh, Oberbürgermeister Roters, Herr Burger und Dompropst Feldhoff unterstrichen in ihren Grußworten die große symbolische Bedeutung des Steins, der ein festes Symbol des Friedenswillens sowie der Freundschaft zwischen den beiden Partnerstädten sei. „Der Stein soll zeigen, dass Freundschaft stärker ist als Gewalt“, so Oberbürgermeister Roters.

Die Dombauhütte hatte den Stein kostenlos zur Verfügung gestellt. Zwei ihrer Mitarbeiter, Herr Jürkel und Herr Schäfer, unterstützten vor Ort die unter Regie des Architekten Anwar Alawi in den Tagen zuvor exzellent realisierte Installation des Domsteins. Ein erster, 1999 aufgestellter Stein war während der zweiten Intifada von israelischen Panzern zerstört worden.



Feierliche Enthüllung des Domsteins auf dem Madbasseh-Platz in Anwesenheit von Tourismusministerin Daibes



Domstein vor dem Transport nach Bethehem

3.2 Gesundheitswesen

Die Delegation konnte sich vor Ort davon überzeugen, wie notwendig die nachhaltige Unterstützung des Gesundheitssektors in Bethlehem ist und wie sinnvoll und wirkungsvoll die in den letzten Jahren geflossenen Spendenmittel eingesetzt werden. Der Ausbau und Aufbau des Gesundheitswesens bleibt deshalb einer der Schwerpunkte der bilateralen städtepartnerschaftlichen Beziehungen.

So soll die Zusammenarbeit mit Bethlehemmer Gesundheitseinrichtungen durch einen strukturierten Erfahrungsaustausch (z.B. Kurzzeiteinsätze Kölner Ärzte; Praktika) ergänzt werden. Die konkreten Bedarfe und Rahmenbedingungen sollen in den nächsten Monaten erkundet werden.

3.3 Bethlehem University¹

Begrüßt wurde die Delegation von Brother Neil Keiff, der in Abwesenheit von Brother Peter Bray der Stadt Köln für die seit 14 Jahren andauernde Städtepartnerschaft und den seit vielen Jahren stattfindenden Austausch mit der katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen dankte. Außerdem erwähnte und bedankte sich Brother Neil Keiff für die großzügige Spende über 150.000 Euro des Erzbistums Köln für das neue Gebäude auf dem Gelände der Bethlehem University, welches Platz für die Lehrerausbildung und ein Programm zur Qualitätsverbesserung der Grund- und weiterführenden Schulen bieten soll.

Seit 2001 besteht eine Hochschulpartnerschaft zwischen dem Fachbereich Sozialwesen der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und dem Social Sciences Department der Bethlehem University. Prof. Sami Adwan würdigte die enge Partnerschaft zwischen beiden Hochschulen und stellte kurz seine eigene Forschungstätigkeit dar, die zum Ziel hat, die unterschiedlichen Narrative Israels und Palästinas zumindest gegenseitig bekannt zu machen und so das gegenseitige Verständnis zu fördern.

¹ Auszug aus einem auf der Website der Bethlehem University veröffentlichten Bericht: <http://www.bethlehem.edu/deutsch/archives/2011-01-04%20Visit%20of%20Mayor%20Roters.shtml> (05.01.2011)



Das Hauptaugenmerk des Besuchs war aber der Dialog mit den Studierenden und das Kennenlernen ihrer Situation. Dazu wurden Studierende eingeladen, die an dem Köln - Bethlehem Austauschprogramm teilgenommen haben und Mitglieder des „Student Ambassadors“ Programms sind.

Die Bethlehem University hat seit kurzem eine Partnerhochschule in Jordanien, was weitere trilaterale Perspektiven eröffnet. Sie ist nach eigener Aussage die einzige in Israel akkreditierte palästinensische Hochschule.

3.4 Sport

Die Zusammenarbeit bei der Förderung des Frauenfußballs in Bethlehem und der Westbank wird fortgesetzt. Wichtige Partner werden dabei auch künftig die Bethlehem University und das von Dr. Mitri Raheb geleitete International Center sein. Dr. Raheb wird noch einmal prüfen, ob nicht doch eine offizielle Delegation der Bethlehemer Frauenfußballmannschaft anlässlich des DFB-Frauenpokalendspiels im März 2011 nach Köln kommen kann, um bezüglich der Förderung des palästinensischen Frauenfußballs Gespräche mit Vertretern des DFB und des FC Köln zu führen.

Im Mai 2012 wird in Bethlehem eine überdachte Sporthalle eröffnet werden. Im Rahmen der Eröffnung ist auch ein (Frauen-?)Fußballturnier geplant. Dr. Raheb schlägt vor, den FC Köln dazu einzuladen.

3.5 Kultur

Das International Center ist an einer Zusammenarbeit mit der Rheinischen Musikschule und der Offenen Jazzhausschule interessiert. Die Kooperation mit der Internationalen Filmschule Köln hat sich gut entwickelt.

3.6 Energie

Comet-ME weitet zurzeit sein Engagement in die Region Bethlehem aus und ist sehr an einer Zusammenarbeit mit der Stadt Köln interessiert.

Die GIZ (vormals GTZ) sagte zu, Bethlehemer Anträge zur Förderung städtepartnerschaftlicher Kooperationsprojekte im Bereich Energieeffizienz, regenerative Energien und Klimaschutz (ein Förderschwerpunkt, der weiter ausgebaut werden soll!) wohlwollend zu prüfen.

3.7 Brand- und Katastrophenschutz (siehe Punkt 2.4)

4. Tel Aviv-Yafo

Oberbürgermeister Huldai begrüßte die Kölner Delegation als erste (!) Gäste im frisch sanierten Empfangsraum des alten Rathauses am Bialik-Platz. Die städtepartnerschaftliche Beziehung zu Köln sei ihm wie die zu Frankfurt/M. sehr wichtig. Beide seien sehr fruchtbar. Unsere Generation habe die Pflicht, es besser zu machen, so Oberbürgermeister Huldai. Oberbürgermeister Roters bekräftigte den Wunsch, die guten Beziehungen weiter zu entwickeln. Wichtig seien vor allem Begegnungen zwischen Menschen, nicht nur zwischen Bürgermeistern und Politikern. Der Städtepartnerschaftsverein Köln – Tel Aviv-Yafo wirke diesbezüglich beispielhaft. Die kommunalen Probleme, vor die Köln und Tel Aviv-Yafo gestellt sind, seien dieselben, die Lösungsansätze unterschiedlich. Hier läge viel gegenseitiges Lernpotenzial.

Das gälte z.B. für die Integrations-, Flüchtlings- und Schulpolitik, so Oberbürgermeister Roters, und nahm dabei Bezug auf das Beratungszentrum für ausländische Arbeitnehmer `Mesilia´ und die Schule `Bialik Rogozin´, die beide zuvor auf dem Besuchsprogramm gestanden hatten (s.a. Punkt 4.2).



Bild 1 u. 2 (v.l.): Empfang durch Oberbürgermeister Huldai im ehemaligen Rathaus;
Bild 3 u.4: gemeinsames Mittagessen mit Überreichung der ProCent-Spende (Bild 3)

Dem kurzen Begrüßungsempfang folgte in ausgesprochen freundschaftlicher Atmosphäre ein gemeinsames Mittagessen, an dem neben Oberbürgermeister Huldai drei seiner Stellvertreter (Doron Sapir, Nathan Wolloch und Asaf Zamir), Ratsmitglieder und leitende Mitarbeiter der Stadtverwaltung teilnahmen. In seiner kurzen Ansprache unterstrich Oberbürgermeister Huldai, dass er sich auf die weitere Zusammenarbeit mit Köln freue und die Beziehungen stärken will („Tel Aviv is ready to do it!“). Oberbürgermeister Roters unterstrich den freundschaftlichen Charakter der Beziehung, die mehr sei als eine Partnerschaft („not only partnership, but friendship“), übermittelte die Grüße seines Amtsvorgängers und überreichte zusammen mit Herrn Giesen-Weirich den Spendenscheck für die Wiederaufforstung des Karmel-Gebirges.

4.1 Austausch zwischen Holocaust-Überlebenden aus Köln und Tel Aviv-Yafo

Neben einem trilateralen Jugendforum (s. Punkt 2.2) regte Bürgermeister Wolloch einen Austausch zwischen Holocaust-Überlebenden aus Köln und Tel Aviv-Yafo an. Konkrete Vorbereitungen laufen bereits.

4.2 Ausweitung des Fachaustausches

Der Besuch der Partnerstadt begann mit einer Besichtigung der nahe der Autobahn Jerusalem – Tel Aviv am Stadtrand gelegenen städtischen Müllverwertungsanlage. Geleitet wird sie von Bürgermeister Doron Sapir, der die Delegation persönlich begrüßte, die Anlage in einem hoch interessanten Vortrag präsentierte, die Gruppe dann über das Gelände führte und zum krönenden Abschluss vorzüglich bewirtete. Bürgermeister Sapir ist international bestens fachpolitisch vernetzt und steht mit Frankfurt/M. und anderen europäischen und internationalen Städten in einem regelmäßigen Fachaustausch. Die Anlage nutzt innovative Technologien, die auch für Köln interessant sein könnten. Sie beherbergt darüber hinaus ein Umweltbildungszentrum, das von Kindern und Jugendlichen aus ganz Israel und regelmäßig auch aus Palästina besucht wird. Die notwendigen Permits organisiert die Stadt Tel Aviv-Yafo.



Besuch der Tel Aviver Abfallwirtschaftsbetriebe in „Hiria Mountian“

Die Stadt Tel Aviv-Yafo verfolgt eine aktive und in vieler Hinsicht vorbildliche Politik zur Unterstützung illegaler Arbeiter und ihrer Familien. Es sei die erklärte Haltung der Stadtspitze, so Ronie Diamant, Direktorin der **Informations- und Beratungsstelle `Mesilia´**, dass jeder

Mensch legal sei und es deshalb auch keine illegalen Migranten und Arbeitskräfte geben könne. Die Stadt Tel Aviv-Yafo stellt sich damit bewusst gegen die offizielle Ausgrenzungspolitik der Regierung.

„Mesilia“ ist sehr an einem Fachaustausch mit Köln interessiert und würde sich über eine Einladung nach Köln freuen. Angeregt wurde auch, die Themen Migration, Integration, Flucht und Asyl im Rahmen eines deutsch-israelischen Städtepartnerschaftstreffens zu behandeln.

Nicht minder beeindruckend war der Besuch des **„Bialik-Rogozin Campus“**, einer Ganztages-Schule im Süden Tel Avivs für Schülerinnen und Schüler vom Kindergartenalter bis zur 12. Klasse. Die überwiegende Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler stammt aus Familien mit Migrationshintergrund, darunter viele Flüchtlinge, deren Aufenthaltsstatus rechtlich ungeklärt ist. Die Schule bezieht zahlreiche Freiwillige in die pädagogische Betreuung ein und ist ein soziales, bürgerschaftlich stark verankertes Zentrum des Stadtviertels. Auch diese Schule bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für einen strukturierten Fachaustausch.



Besuche Mesila (Bild 1 u. 2 v.l.n.r), Bialik-Rogozin-Campus (Bild 3) und AJCC (Bild 4)

Das **„Arab Jewish Community Center“** (AJCC) im Ortsteil Jaffa ist nach Aussage ihres Direktors Ibrahim Abu Shindi das einzige arabisch-jüdische Bürgerzentrum und darüber hinaus Träger von **„Voices of Peace“**, des einzigen arabisch-jüdischen Chors in Israel, dessen Repertoire hebräische, arabische und englische Stücke umfasst. Das Zentrum beschäftigt 60 hauptamtliche Kräfte und arbeitet darüber hinaus mit vielen Freiwilligen.

Am 18. November 2010 organisierte AJCC mit finanzieller Unterstützung seitens der EU einen „March of Tolerance“, eine Parade durch die Straßen von Jaffa, an der ca. 10.000 Menschen verschiedener Religionen und nationaler Herkunft teilgenommen haben, darunter auch Frauen aus Palästina². Die notwendigen Permits hatte AJCC organisiert.

AJCC pflegt bereits regelmäßige Beziehungen nach Berlin und Frankfurt und ist sehr an Kontakten zu Kölner Jugend- und Bürgerzentren interessiert. Herr Abu Shindi zeigte sich grundsätzlich interessiert, an dem geplanten trilateralen Jugendforum (s. Punkt 2.2) mitzuwirken.

Die gemeinsame Feier der jüdischen, christlichen und islamischen Feiertage ist im AJCC ebenso selbstverständlich wie in der Bialik-Rogozin-Schule. Das umfangreiche Angebot des Zentrums richtet sich an alle Altersgruppen, beginnend mit dem Kindergartenalter, und wird von der Bevölkerung ganz offensichtlich sehr rege angenommen. Der großzügige, gut ausgestattete Gebäudekomplex steckte voller Leben. In dem einen Raum wurde musiziert, in anderen Sport betrieben, getanzt, in Gruppen gelernt, wieder andere dienten als offene Treffpunkte. Ein Jugendparlament zählt ebenso zu den Aktivitäten des AJCC wie der interkulturelle Dialog und die gezielte Förderung von Mädchen und Frauen.

² Lesenswerter, mit „Peace comes from People“ überschriebener Artikel über den „March of Tolerance“ in der Jerusalem Post, mit weiteren Informationen über die Arbeit und Philosophie des AJCC: <http://www.jpost.com/home/article.aspx?id=197699> (07.01.2011)

In auffälligem Kontrast dazu stand der Besuch des unweit des AJCC gelegenen **‘Peres Center for Peace’**, nach eigener Aussage die führende israelische NGO im Bereich der Friedensbildung zwischen Israel und ihren arabischen Nachbarn, insbesondere Palästina, und die größte, nicht-politische Friedensorganisation im Nahen Osten. Das Peres Center nimmt für sich in Anspruch, auch der Bevölkerung von Jaffa zu dienen. Während das AJCC pulsierete, war das Peres Center, von ein paar hauptamtlichen Kräften abgesehen, menschenleer.

Im Ergebnis bleibt festzuhalten, dass Einrichtungen wie das AJCC und das o.g. Umweltbildungszentrum ideale Partner für bi- und trilaterale Austausch- und Dialogprojekte sind. Sie sind bestens verankert, knüpfen an der unmittelbaren Lebenswirklichkeit an und sind, was sie für städtische Maßnahmen besonders attraktiv macht, ebenfalls kommunal getragen. Die Dienste des Peres Center for Peace benötigt die Stadt Köln nicht.

4.3 Schwulen- und Lesbenaustausch

Der Empfang der Delegation durch Yuval Eggertt, Direktor des Tel Aviver Schwulen- und Lesbenzentrums (GLBT), am Abend des 19. Dezember verlief ausgesprochen freundschaftlich. Herr Eggertt hatte mehrere Teilnehmerinnen und Teilnehmer der GLBT-Gruppe, die im August 2010 Köln besucht hatte, zu einem gemeinsamen Abendessen um den Tisch versammelt, darunter Avraham Soffer und Ruth Aronoff. Nitzan Horowitz, Mitglied der Knesset (Meretz), war ebenfalls anwesend. Die Gruppe dankte Oberbürgermeister Roters noch einmal sehr für die Einladung und den erfolgreichen Besuch im August. Es folgte ein intensiver Informations- und Meinungsaustausch, der einmal mehr deutlich machte, wie viel beide Städte voneinander lernen können. Der erfolgreich gestartete Austausch wird fortgesetzt.

4.4 Freiwilligenaustausch

Alle besuchten städtischen Einrichtungen arbeiten mit Freiwilligen und haben grundsätzliches Interesse bekundet, auch Freiwillige aus Köln anzunehmen. Voraussetzung: gute Englisch-Kenntnisse.

4.5 Sport

Anlässlich des im März 2011 stattfindenden DFB-Pokalendspiels der Frauen wird ein Tel Aviver Frauenfußballteam zu einem Freundschaftsspiel nach Köln eingeladen.

4.6. Wirtschaftsbeziehungen

Die Israelisch-Deutsche Industrie- und Handelskammer ist sehr an einer Kooperation mit Köln interessiert. Die Kammer wurde 1967 als private Gesellschaft gegründet und 1995 offiziell ins Netz der AHKs aufgenommen. 160 Unternehmen zählen zu ihren Mitgliedern. Als Schwerpunktbereiche nannte Geschäftsführer Grisa Alroi-Alroser erneuerbare Energien und Energieeffizienz, nachhaltige Mobilität, Biowissenschaften und -technologie sowie Zivilschutz.

Die Bundesrepublik war lange Jahre der zweitwichtigste Handelspartner Israels, wurde aber kürzlich von China überholt, liefert sich derzeit ein „Kopf-an-Kopf-Rennen“ mit Großbritannien und werde bald wohl auch von Indien überholt werden. Die israelischen Investitionen in Deutschland würden die deutschen in Israel um das Fünffache übersteigen, so Herr Alroi-Alroser. Für Israel sei Deutschland vor allem auch deshalb interessant, weil dadurch nicht nur der europäische Markt, sondern mit dem Label **‘Made in Germany’** auch der arabische Markt erschlossen werden könne.

Herr Alroi-Alroser informierte darüber, dass Cologne Bonn Business (CBB) im Frühjahr 2011 eine Teilnahme von Unternehmen aus dem Köln-Bonner Raum an der Chemie-Messe in Israel plane. Er regte an, unter Leitung des Oberbürgermeisters oder der Wirtschaftsdezernentin mit einer Kölner Wirtschaftsdelegation Israel zu besuchen, branchenmäßig fokussiert, und bot an, dabei behilflich zu sein. Das Beispiel des Landes Brandenburg zeige, welche positi-

ven Ergebnisse solche regelmäßigen Besuche haben können. Die Stadt Köln will der Israelisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer als Mitglied beitreten (jährlicher Mitgliedsbeitrag: 350 Euro) und ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu Tel Aviv und Israel intensivieren. Ob und inwieweit sie auch einen Beitrag zur Stärkung der Wirtschaftskraft Bethlehems und Palästinas leisten kann, wird bei einem der nächsten Besuche zu klären sein.

4.7 Kölner Klagemauer

Sowohl bei seinen Gesprächen mit der Stadtspitze Tel Avivs als auch bei seinem Zusammentreffen mit dem israelischen Vizepremier wurde Oberbürgermeister Roters auf antiisraelische und antisemitische Äußerungen durch die sogenannte „Kölner Klagemauer“ angesprochen. Er konnte aktuell informieren, dass er eine Resolution gegen die „Kölner Klagemauer“ initiiert hat, die in Köln auf breite Unterstützung durch die Bürgermeister, Parteien, Kirchen und Institutionen gestoßen ist. Diese Initiative wurde von den israelischen Gesprächspartnern einhellig positiv aufgenommen.

In Tel Aviv wurde die Delegation auch über eine die Stadt Köln diffamierende, Sachverhalte falsch darstellende E-Mail informiert, die anlässlich der OB-Delegationsreise verfasst worden und wenige Tage zuvor in Tel Aviv eingegangen war. In dieser Mail werden die Mitglieder des Rats der Partnerstadt unter Verweis auf die „Kölner Klagemauer“ und mit der infamen Unterstellung, exzessiver Antisemitismus sei Teil der offiziellen Stadtpolitik (*im Original: „where the excessive antisemitism is part of official policy“*), aufgefordert, die städtepartnerschaftlichen Beziehungen mit Köln zu beenden.

Das Schreiben nimmt Bezug auf einen offenen, den Oberbürgermeister und die gesamte Kölner Bürgerschaft nicht minder diffamierenden Brief an die Bürgerinnen und Bürger der Partnerstadt Tel Aviv, der unter der Überschrift „Tel Aviv's anti-Semitic sister“ auf dem Blog `tapferimnirgendwo` veröffentlicht wurde³. Unter dem Motto „Der nächste Schritt“ wird jetzt dazu aufgerufen, den Worten der Resolution Taten folgen zu lassen und dieser Forderung mit Briefen an den Polizeipräsidenten und die politischen Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Köln Nachdruck zu verleihen.⁴

Das Schreiben lief in Tel Aviv in die Leere. Freundschaftliche Beziehungen können durch wahrheitswidrige Vorwürfe nicht beschädigt werden. Solche Schreiben finden aber in der Berichterstattung eigentlich seriöser Medien wie der `Jerusalem Post` ihren rufschädigenden Widerhall⁵ und sollten allein schon deshalb nicht ignoriert werden.

Resümee und Ausblick

Die Stadt Köln plant in 2011 eine Reihe von Nahostaktivitäten. Die Delegationsreise hat dafür wichtige Voraussetzungen geschaffen. Dazu zählen – um nur eine kleine Auswahl zu nennen – ein Frauen-Freundschaftsspiel Köln - Tel Aviv anlässlich des DFB-Pokalfinales der Frauen im März 2011, die Förderung des Frauenfußballs in Bethlehem und Palästina, ein Nahost-Bürgermeisterforum im Mai 2011, ein möglicherweise damit zu verbindendes trilaterales Jugendforum Bethlehem - Köln - Tel Aviv, die Fortsetzung der trilateralen Schüler- und Jugendbegegnungen zwischen Köln, Bethlehem und Tel Aviv sowie die Durchführung eines

³ H. Wolf traf sich am 14.01.2011 mit dem Autor des Blogs, der diesen Brief noch während des Gesprächs aus seiner Website löschte.

⁴ Link: <http://tapferimnirgendwo.wordpress.com/2010/12/22/der-nachste-schritt/> (10.02.2011)

⁵ Zitat aus der Ausgabe vom 26.12.2010: „Some say anti-Israeli sentiments are high in Cologne, and that this helps explain the civil society's failure over the years to mount widespread protests against the 'Cologne Wailing Wall.'“; Link: <http://www.jpost.com/International/Article.aspx?ID=200967&R=R1> (10.01.2011)

Israeltags am Heinrich-Heine-Gymnasium in enger Zusammenarbeit mit der israelischen Botschaft. Hinzu kommen zahlreiche weitere Vorhaben, die während der Delegationsreise vereinbart oder angeregt wurden und nun auf ihre Umsetzungschancen hin geprüft werden müssen. Sie beweisen, wie lebendig, vielfältig und kreativ beide Städtepartnerschaften sind.

Der politischen Nacharbeit bedarf die Frage des Umgangs der deutschen Außenpolitik mit der demokratisch gewählten Stadtspitze der Stadt Bethlehem. Während Repräsentanten anderer EU-Länder persönlichen Kontakt zu Bürgermeister Dr. Batarseh pflegen, werden er und seine Vertreter von offizieller deutscher Seite nach wie vor geschnitten.

Unterstützenswert sind alle politischen Kräfte, die loyal zur Autonomiebehörde stehen, zu einem friedlichen Zusammenleben mit dem israelischen Nachbarn bereit sind und in ihrer politischen Praxis bewiesen haben, dass sie auf Frieden statt Gewalt und Terror setzen. Mit seiner mutigen Erklärung vom Mai 2006 hat Bürgermeister Dr. Batarseh schriftlich bekundet, auf welcher Seite er steht. In fünfjähriger Zusammenarbeit hat er dies auch praktisch bewiesen. Die deutsche Außenpolitik sollte dies zur Kenntnis nehmen. Würde sie sich an den Maßstäben und der Praxis der Autonomiebehörde und damit an der politischen Lebenswirklichkeit vor Ort orientieren, hätte sie das längst getan.

Köln ist die einzige deutsche Stadt, die mit Tel Aviv und Bethlehem städtepartnerschaftliche Beziehungen sowohl nach Israel als auch nach Palästina pflegt. Die Stadt will damit auch einen kommunalen Beitrag zum Friedensprozess im Nahen Osten leisten. Dass sie mit ihrem partnerschaftlichen, dialogischen und pragmatischen, auf die kommunale Ebene fokussierenden Ansatz auf dem richtigen Weg ist, hat die Reise eindrücklich und ermutigend bestätigt.